

Ergänzt werden diese Aufsätze, die sich ganz und gar auf die Region beziehen, durch solche, die einzelne Aspekte aus dem Themenkreis allgemein, landes- oder gar reichsweit argumentierend behandeln: «Der Sommer 1914» (Herbert Kohl), «Die Nahrungsmittelversorgung in Württemberg während des Ersten Weltkriegs» (Daniel Kuhn), «Die Abwehr von Spionage und Sabotage in Württemberg» (Wolfgang Mährle). Bemerkens- und lesenswert sind auch die beiden Beiträge zu Lothringen (Philippe Alexandre) und dem Elsass (Claude Muller). *Wilfried Setzler*

Reinhard Ilg

Bedrohte Bildung – bedrohte Nation? Mentalitätsgeschichtliche Studie zu humanistischen Schulen in Württemberg zwischen Reichsgründung und Weimarer Republik.

(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde, Reihe B, Band 203). W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2015. XXIV, 400 Seiten, Pappband € 38,-. ISBN 978-3-17-028867-6



Ausgangspunkt dieser an der Universität Tübingen vorgelegten und dort von Dieter Langewiesche betreuten Dissertation ist die Feststellung, dass am Ende des 19. Jahr-

hunderts das Gymnasium in der sich immer schneller industrialisierenden Welt zu einem «Paradoxon» geworden ist und dem humanistischen Bildungsgang ein «anachronistischer Nimbus» anhaftet, zumal er sich nicht an den modernen Bedürfnissen der Gesellschaft – Naturwissenschaften, moderne Sprachen – orientierte, sondern anderen traditionellen Fächern – Griechisch, Latein, Hebräisch – noch immer den Vorzug einräumte. Dieses Spannungsfeld zwischen den Erfordernissen einer modernen, von gewaltigen Umbrüchen im wirtschaftlichen, technischen und sozialen Bereich geprägten Gesellschaft und einer sich immer mehr an Technik orientierenden Gesellschaft und den alten vom

Neuhumanismus beherrschten Bildungsidealen ist der Gegenstand dieser Arbeit.

Um bei diesem umfassenden Thema zu konkreten Aussagen zu kommen, grenzte es der Autor klugerweise nicht nur auf Württemberg ein, sondern auf einen für dieses Land speziellen Schultyp humanistischer Bildung: die vier evangelisch-theologischen Seminare in Maulbronn, Blaubeuren, Schöntal und Urach sowie die zwei katholischen Konvikts-gymnasien in Ehingen und Rottweil. Zudem konzentriert es sich auf die Frage nach den Phänomenen des Denkens und des sozialen Handelns der an diesen humanistischen Schulen unterrichtenden Lehrer und ihrer Schüler. Er lässt also beispielsweise die für diese Schulen, deren Lehrpläne und Personal zuständigen Ministerien außen vor. Die Auswahl dieser Schulen ermöglicht ihm auch eine konfessionsvergleichende Perspektive.

Konkret untersucht er dann, wie die Schulleiter, die Lehrer und auch einige Schüler auf die Diskrepanz zwischen den Erfordernissen der «modernen Zeit» und der Beharrung alter Werte reagierten, ob sie sich der neuen Zeit anzupassen gewillt waren oder sich ihr verweigerten. Dabei setzte er sich zum Ziel, «in drei aussagekräftigen thematischen Bereichen zu analysieren: erstens der Bildungs- und Berufsidee, zweitens der Staatsauffassung einschließlich des Geschichtsbildes und drittens die Wahrnehmung und Deutung des Ersten Weltkriegs».

Bei seiner Untersuchung kann sich der Verfasser auf ein umfangreiches und gutes Quellenmaterial stützen. Wichtig sind ihm dabei weniger die «Ego-Dokumente», also Briefe, Tagebücher oder sonstige persönliche Ausdrucksformen, als vielmehr Aussagen, Reden, Ansprachen, Schriftsätze, Vorträge, die für die Öffentlichkeit bestimmt waren. Als besonders ergiebig erwiesen sich auch die schulischen Feste mit ihren «symbolischen Elementen und Handlungsformen wie Gottesdienst und Festumzug». Von großem Wert waren ihm die zum Schuljahresende erschienenen Schlussprogramme «mit ihren reichhaltigen Informationen über schuli-

sche Veranstaltungen und zum Teil vollständig wiedergegebenen Redetexten.» Zu interessanten Ergebnissen kommt der Autor auch durch die Anwendung des mentalitätsgeschichtlichen Postulats nicht nur nachzufragen, was die Menschen denken, sondern wie sie denken.

Das Ergebnis der Studie ist reichhaltig und vielfältig. Längere Originalzitate etwa aus Festansprachen, Lobreden oder Nachrufen und deren Analyse geben einen fast authentischen Einblick in die Mentalität der Gymnasiallehrer und den schulischen Alltag. Dem Autor gelang es, viele anschauliche und aussagekräftige Details aufzudecken und zu allgemeinen Ergebnissen, die er als Thesen formulierte, zu kommen. Neu sind vor allem auch die aus dem konfessionellen Vergleich resultierenden Erkenntnisse. Ausführlich dokumentierte und interpretierte er Gemeinsamkeiten und Trennendes. *Wilfried Setzler*

Rolf Kümmel

Heiningen, April 1945. 2. Aufl. *Manuela Kinzel Verlag Göppingen 2015. 68 Seiten Gebunden € 12,50. ISBN 978-3-95544-030-5*

Es gab sie – die mutigen Männer und Frauen, die dem Wahnsinn des zu Ende gehenden Krieges und schrecklicher Befehle dann doch noch widerstanden. Bekannt sind die «Männer von Brettheim», die den aufggestachelten Hitlerjungen die Waffen abnahmen und damit ihr Leben am dörflichen Friedhofsbaum verloren. Hier berichtet der Sohn des damaligen Bürgermeisters von Heiningen im Landkreis Göppingen von dem dortigen Drama kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner: Wegen «Wehrkraftzersetzung» werden acht mutige Frauen und Männer verhaftet, weil sie die Panzersperren abbauen wollten. Der Oberlehrer und ein Landwirt werden zum Tode verurteilt. Das Urteil wird nur deshalb nicht vollstreckt, weil der «Reichsstatthalter» Murr, der das Urteil zu bestätigen hatte, aus Stuttgart geflohen war! Kümmel lässt die Ereignisse wie in einer Art Tagebuch Revue passieren – sprachlich gewandt und emotional